



Sachstand

White Flight

White Flight

Aktenzeichen: WD 1 - 3000 - 018/22
Abschluss der Arbeit: 26. Juli 2022
Fachbereich: WD 1: Geschichte, Zeitgeschichte und Politik

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Begriffsbestimmung „White Flight“	4
2.	Determinanten und Folgen ethnischer Segregation in amerikanischen Großstädten	6
3.	Soziale und ethnische Segregation in deutschen Städten	9
3.1.	Faktoren und Folgen sozialer Segregation	10
3.2.	Faktoren ethnischer Segregation	11
3.3.	Folgewirkungen sozialer und ethnischer Segregation	12
3.4.	Ethnische Wohnraumpräferenzen der deutschen Mehrheitsbevölkerung	15
4.	Literatur	16

1. Begriffsbestimmung „White Flight“

Das Cambridge Advanced Learner's Dictionary & Thesaurus definiert „White Flight“ als „a process in which white people move out of an area because people of other races are moving in.“¹ Der Begriff fand in der publizistischen und sozialwissenschaftlichen amerikanischen Diskussion seit den 1950er-Jahren vielfach Verwendung und bezog sich auf die damals in amerikanischen Großstädten zu beobachtenden Migrationsbewegung, die sich durch die großflächige Abwanderung „weißer“ Bevölkerungsgruppen europäischer Abstammung aus zunehmend ethnisch gemischten städtischen Gebieten in ethnisch homogene Vorstädte (suburbans) und außerstädtische Umlandgebiete auszeichnete.² Diese Entwicklung markierte eine weitere Stufe eines in den USA seit Ende des 19. Jahrhunderts andauernden Prozess der „Suburbanisierung“. Dieser zeichnete sich dadurch aus, dass am Rande und im Umland der großen Metropolen vor allem im Norden der USA Vorstädte mit einer vorwiegend aus Einfamilienhäusern bestehenden Siedlungsstruktur sowie einer eigenen suburbanen Gewerbelandschaft gegründet wurden, in denen sich vor allem Angehörige der weißen Mittelschicht niederließen. Wie verschiedene Untersuchungen inzwischen nachweisen konnten, wurde der sich in mehreren Wellen entfaltende Prozess der Suburbanisierung nicht allein und auch nicht in erster Linie durch den wirtschaftlichen Niedergang der industriellen Zentren ausgelöst, sondern war das Ergebnis „sehr verschiedener, komplex miteinander verknüpfter gesellschaftlicher, ökonomischer und baulich-räumlicher Prozesse“³. Er ist eng mit demographischen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen verknüpft und das Ergebnis unternehmerischer sowie stadtplanerischer Standortstrategien. Auch die (durch diesen Prozess erzeugte) Herausbildung neuer – suburbaner – Lebenswelten und Lebensstile („becoming suburban“), die eng mit der nationalen Identitätsbildung der (weißen) Amerikaner verzahnt war, trug wesentlich zur Beförderung der Suburbanisierung bei. Demgegenüber wird die durch den Zuzug ethnischer Minderheiten und den wirtschaftlichen Niedergang ausgelöste, die Suburbanisierung weiter verstärkende Abwanderung der weißen Mittelschicht aus den Innenstädten als ein soziales Phänomen qualifiziert, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg in nennenswertem Umfang einsetzte.⁴

Insbesondere aus den Sozialwissenschaften wurden gegen die Verwendung des Begriffs „White Flight“ auch Bedenken erhoben. So werde der Begriff „Flucht“ im allgemeinen Sprachgebrauch für Migrationsphänomene verwendet, bei denen Menschen sich aufgrund einer politisch, sozial, wirtschaftlich, kulturell, religiös oder anderweitig begründeten Zwangs- oder Notlage zur Abwanderung aus ihren angestammten Wohn- und Siedlungsgebieten gezwungen sehen. Demgegenüber sei die in den USA erfolgte Abwanderung der weißen Mittelschichten in die Vorstädte in hohem Maße freiwillig erfolgt und vor allem durch die Attraktivität der suburbanen Lebenswelten und der in ihr gepflegten Lebensstile motiviert gewesen. Zudem suggeriere der Begriff White

1 Vgl. <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/white-flight> [Stand 21.06.2022].

2 Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022]; <https://www.housebeautiful.com/lifestyle/a34319800/what-is-white-flight/> [Stand 07.07.2022].

3 <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/1157-nordamerika> [Stand 28.06.2022].

4 Vgl. <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/1157-nordamerika> [Stand 28.06.2022]; <https://www.apa.org/news/press/releases/2021/10/white-flight-segregation> [Stand 09.07.2022].

Flight, dass Weiße aus ihren Vierteln sofort wegziehen, sobald sich in der Nachbarschaft schwarze oder farbige Bewohner ansiedeln. Dem stehe die Tatsache entgegen, dass die alteingesessenen weißen Bevölkerungsgruppen sich gegen den Zuzug von Angehörigen nicht-weißer Gruppen in ihre angestammten Wohngebiete lange Zeit mit Gewalt, Einschüchterung und rechtlichen Tricks gewehrt hätten.⁵ Trotz derartiger Bedenken wurden in jüngerer Zeit auch andere Migrationsbewegungen europäischstämmiger Gruppen wie die Umsiedlung zahlreicher gut situierter weißer Amerikaner aus dem Nordosten und Mittleren Westen in die klimatisch günstiger gelegenen südöstlichen und südwestlichen Regionen der USA, aber auch die Emigration der Nachfahren europäischer Kolonialherren aus den ehemaligen afrikanischen Kolonialgebieten als „White Flight“ bezeichnet.⁶

Die als „White Flight“ bezeichnete Abwanderung der weißen amerikanischen Mittelschicht in die Vorstädte ist eine von mehreren Formen des Wohnortswechsels sozialer Gruppen, die in der Sozialforschung mit dem Begriff „residentielle Segregation“ bezeichnet werden.⁷ Dabei geht es um die Aufteilung, Abspaltung bzw. Trennung „geographischer Räume nach sozialen, demographischen oder auch kulturell-ethnischen Kriterien.“⁸ Der Begriff Segregation umfasst sowohl eine dynamische wie auch eine statische Komponente: Zum einen zielt er auf die „Prozesse der räumlichen Differenzierung, Sortierung und Separierung“. Zum anderen wird auch „das Muster einer disparitären Verteilung von Bevölkerungsgruppen im Raum“ als das Resultat dieses Prozesses mit dem Begriff Segregation erfasst.⁹ Grundlage und Auslöser von Segregation sind die vielfältigen Formen sozialer, wirtschaftlicher, ethnischer und kultureller Ungleichheit. Dass diesen Ungleichheiten bei der Entscheidung über die Wahl des Wohnorts bzw. über Um- und Wegzug eine nicht unwesentliche Bedeutung zukommt, lässt sich unschwer daran erkennen, dass die Bewohner bestimmter Stadtteile oft eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten aufweisen. Prozesse und Resultate der Segregation werden wesentlich von der ungleichen Einkommens- und Vermögensverteilung bestimmt. Dementsprechend wird in der Stadtsoziologie zwischen freiwilliger und erzwungener Segregation unterschieden: Während sich die wohlhabenderen Einwohnergruppen ihren Wohnsitz in den bevorzugten Stadtbezirken (freiwillig) auswählen können, sehen sich die Angehörigen der einkommensschwachen Schichten oftmals gezwungen, in unattraktiven, sozioökonomisch schwierigen Wohnvierteln mit schlechter Bausubstanz und Infrastrukturanbindung zu leben. Insofern ist die räumliche Segregation von Bevölkerungsgruppen stets auch mit einer sozialen, demographischen oder auch ethnischen Segregation verbunden. Ebenso wie sich die Angehörigen einkommensschwacher Gruppen zumeist nur die preiswerten Wohnungen in den „schlechteren“ Wohnvierteln leisten können, haben auch die auf dem Wohnungsmarkt benachteiligten Ausländer und Migranten kaum Möglichkeiten, Wohnraum außerhalb der von den ärmeren einheimischen Bevölkerungsschichten und Migranten bewohnten Quartiere zu finden.¹⁰

5 Vgl. <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/1157-nordamerika> [Stand 28.06.2022]; https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].

6 Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].

7 Vgl. Farwick, 2012, S. 381.

8 <https://soztheo.de/stadtsoziologie/segregation/> [Stand 01.07.2022].

9 Vgl. Farwick, 2012, S. 381.

10 Vgl. <https://soztheo.de/stadtsoziologie/segregation/> [Stand 01.07.2022].

Die als White Flight bezeichnete residentielle Migration autochtoner Bevölkerungsgruppen kann vor diesem Hintergrund als eine spezifische Ausprägung von sozialer und ethnischer Segregation klassifiziert werden.

2. Determinanten und Folgen ethnischer Segregation in amerikanischen Großstädten

Amerikanische Historiker sahen in der Abwanderung der weißen Mittelschicht aus den Innenstädten eine Reaktion auf den wachsenden Bevölkerungsdruck, der sich in den zentrumsnahen, dicht besiedelten Wohngebieten von Großstädten im Norden und Westen der USA infolge des starken Zuzugs schwarzer Bevölkerungsgruppen aus den ländlichen Regionen der amerikanischen Südstaaten und mehrerer Einwanderungswellen von außerhalb aufgebaut hatte. Empirische Studien zeigen, dass selbst dann, wenn alle Anwohner unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit eine Präferenz für einen Verbleib in ihrem ethnisch gemischten Stadtviertel hatten, es offensichtlich einen „kritischen Schwellenwert“ (critical level) bezüglich des Zuzugs von Angehörigen nicht-weißer Bevölkerungsgruppen in eine Wohnregion gab, bei dessen Überschreiten ein bestimmter Anteil der alteingesessenen weißen Bevölkerung sich relativ schnell zum Wegzug entschloss. Dadurch wurde ein Domino-Effekt ausgelöst: Die aus der Abwanderung dieser Anwohner resultierende Zunahme des „Vermischungsgrads“ in den betreffenden Stadtvierteln führte dann dazu, dass weitere Angehörige der noch verbliebenen alteingesessenen weißen Anwohnerschaft die Abwanderungsschwelle überschritten sahen und ebenfalls wegzogen usw.¹¹

Neben ethnisch oder rassistisch begründeten Vorurteilen, Befürchtungen und Ängsten¹² haben bei der Entscheidung weißer Mittelschichtangehöriger, aus ethnisch gemischten innerstädtischen Bezirken in ethnisch homogene suburbane und Umlandgebiete abzuwandern, nach Ansicht von Sozialwissenschaftlern auch noch eine Reihe anderer Faktoren eine wichtige Rolle gespielt. Unter anderem hat der nach dem Zweiten Weltkrieg durchgeführte massive Ausbau des Verkehrswegesystems (Interstate Highway System), durch den eine schnelle Verbindung zwischen Vor- und Innenstädten hergestellt wurde und die Fahrzeiten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte oder citynahen Geschäftszentren auf ein akzeptables Maß begrenzt wurden, die Entscheidung zum Umzug in die Vorstädte erleichtert.¹³ Für viele weiße Mittelschicht-Familien scheinen zudem die besseren Bildungsmöglichkeiten und die damit verbundenen besseren Startchancen für den eigenen Nachwuchs in den ethnisch homogenen sowie wirtschaftlich und administrativ selbständigen Vorstädten ein entscheidendes Argument für den Wegzug aus ethnisch gemischten citynahen Gegenden gewesen zu sein. Die hervorgehobene Rolle, die die Qualität des lokalen Bildungsangebots bei der Abwanderung der weißen Mittelschichten spielte, lässt sich u.a. daran erkennen, dass das in einigen Städten als Beitrag zur Aufhebung der ethnischen Segregation im Bil-

11 Vgl. <https://www.apa.org/news/press/releases/2021/10/white-flight-segregation> [Stand 09.07.2022]; https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022]; <https://www.housebeautiful.com/lifestyle/a34319800/what-is-white-flight/> [Stand 07.07.2022].

12 Vgl. <https://www.apa.org/news/press/releases/2021/10/white-flight-segregation> [Stand 09.07.2022]; https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].

13 Vgl. <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/1157-nordamerika> [Stand 28.06.2022]; https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].

dungssystem eingeführte „Busing“, also die Beförderung von Schulkindern einer bestimmten ethnischen Gruppe in Schulen anderer Bezirke, die mehrheitlich von Kindern anderer ethnischen Gruppen besucht werden, dazu führte, dass die besser gestellten weißen Familien auch aus diesen Gebieten wegzogen.¹⁴

Zur „Stadtflucht“ der weißen Amerikaner hat auch die damals im Immobiliensektor verbreitete Praxis des „Blockbusting“ beigetragen. Dabei verhalfen Immobilienmakler Angehörigen von Minderheiten zum Erwerb von Häusern in den von weißen Amerikanern bewohnten Nachbarschaften, woraufhin die von den Maklern und lokalen Medien alarmierten noch verbliebenen weißen Bewohner ihre Immobilien wegen des zu erwartenden Wertverlusts schnell und unter Wert verkauften, die dann wiederum an nicht-weiße Amerikaner und Migranten weiterverkauft wurden. Die Praxis, die nicht nur für die Vertreter der Immobilienbranche äußerst lukrativ war, sondern sich auch als ein sehr effizientes Instrument zur Steuerung und Kontrolle der nicht-weißen Migration erwies, hat vielerorts zu einer grundlegenden Veränderung der ethnischen Struktur eines Stadtviertels beigetragen. Die durch diese Entwicklungen forcierte räumliche Segregation (Trennung) der ethnischen Gruppen wurde seit den 1940er-Jahren noch dadurch verstärkt, dass verschiedene gesetzlich-administrative Maßnahmen wie der Ausschluss nicht-weißer Minderheiten-Gruppen vom Immobilienerwerb in bestimmten Wohnquartieren (exclusionary covenants)¹⁵ und von der Inanspruchnahme günstiger Hypothekendarlehen und Eigenheimzulagen, den Zuzug ethnischer Minderheiten in weiße Wohngebiete wirksam unterband.¹⁶

Die zunehmende räumliche Trennung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in amerikanischen Großstädten ging in den ethnisch gemischten bzw. vorwiegend nicht-weißen Stadtbezirken vielfach mit einem erheblichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Niedergang einher. Der wirtschaftliche Abstieg dieser Bezirke wurde noch verstärkt durch eine staatlich sanktionierte Diskriminierungspraxis gegenüber der dort lebenden Einwohnerschaft, die sich vorwiegend aus Angehörigen ethnischer Minderheiten zusammensetzte. So sahen sich Anwohner von Wohngebieten, die aufgrund ihrer ethnischen Zusammensetzung und eines erhöhten Risikos für Kredite, Versicherungen oder Investitionen als besonders problematisch klassifiziert und deshalb auf eine Karte mit einer roten Linie eingegrenzt wurden („Redlining“), mit erheblichen Beeinträchtigungen ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten und Teilhabechancen konfrontiert. Unter anderem limitierte das Redlining nicht nur die Möglichkeiten der Anwohner bei Bank-

14 Vgl. <https://www.apa.org/news/press/releases/2021/10/white-flight-segregation> [Stand 09.07.2022]; https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].

15 Morris (2006) verweist als Beispiel auf die Bausatzung des Chicagoer Vororts Kenilworth, die unter anderem folgende Punkte enthielt: „1. Die Liegenschaften müssen groß sein. 2. Es müssen hohe Baustandards eingehalten werden. 3. Keine Gassen erlaubt. 4. Nur Weiße.“ Auch nach der aus Gründen der „political correctness“ erfolgten Streichung des 4. Punkts hätten die Bestimmungen gewährleistet, dass sich in dem Ort ausnahmslos weiße Amerikaner ansiedeln konnten, indem sie sicherstellten, dass dort aufgrund des Gassenverbots keine Sozialwohnungen, sondern nur teure, für die meisten Schwarzen unerschwingliche Einfamilienhäuser gebaut werden durften; vgl. <https://www.heise.de/tp/features/Die-Flucht-der-Weissen-in-den-USA-3407534.html> [Stand 24.06.2022].

16 Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022]; <https://www.housebeautiful.com/lifestyle/a34319800/what-is-white-flight/> [Stand 07.07.2022].

und Versicherungsgeschäften sowie beim Abschluss von Geschäftsvereinbarungen, sondern verhinderte wegen der restriktiven Vergabe von Hypothekendarlehen die Instandhaltung und Sanierung der vom Verfall bedrohten Gebäude und erschwerte zudem den Zugang zu Lebensmitteln sowie sozialen und medizinischen Dienst- und Versorgungsleistungen (z.B. durch höhere Gebühren) etc. Auch die Inanspruchnahme von Eigenheimzulagen (und damit die Chance auf eine Übersiedlung in „bessere“ Wohnquartiere) war durch die Praxis des Redlining für die Anwohner der betreffenden Bezirke stark eingeschränkt worden.¹⁷

Der durch den wirtschaftlichen Niedergang bewirkte Verfall der Immobilienpreise¹⁸ beförderte seinerseits in großem Umfang den weiteren Zuzug von Personen mit geringem Einkommen, da sich diese Personen in diesen Gegenden die vergleichsweise niedrigen Mietpreise noch leisten konnten. Dies trug nicht nur zur weiteren Verschlechterung der prekären wirtschaftlichen Lage in den betreffenden Stadtvierteln bei, sondern hatte auch eine drastische Erhöhung der Einwohnerzahlen in den zumeist räumlich verdichteten innerstädtischen Altbau-Quartieren mit all ihren problematischen Auswirkungen auf das Zusammenleben im Wohnquartier zur Folge. Auch die Begleiterscheinungen des wirtschaftlichen Niedergangs wie hohe Arbeitslosigkeit, wachsende Armut sowie die Zunahme der Kriminalität forcierten den Attraktivitätsverlust der betreffenden innerstädtischen Bezirke und beschleunigten die Abwanderung der noch verbliebenen weißen Mittelschicht Haushalte.¹⁹

In Stadtbezirken, wo der Abstieg besonders drastisch ausfiel, entstanden seit den 1960er-Jahren Armut-Ghettos, die bis heute überwiegend von ethnischen, insbesondere schwarzen und farbigen Minderheiten bewohnt werden und zu deren prägendsten Merkmalen zerrüttete Familien, Verfall der Sozialstruktur, unzureichendes Bildungs- und Ausbildungsangebot, verstärkter Drogenkonsum und hohe Kriminalitätsraten, aber auch politische Benachteiligung, Gebäudeleerstand und unwirtliche Stadtlandschaften zählen. Die Bewohner dieser Gebiete sind in einem „Teufelskreis der Armut“ (Farwick) gefangen, dem sie praktisch nicht enttrinnen können. Aufgrund ihrer räumlichen und sozialen Isolation vom gesellschaftlichen Mainstream sind sie vom informellen System der Arbeitsvermittlung und -beschaffung praktisch ausgeschlossen. Die in diesen Ghettos lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen üben infolge schlechter Bildungs- und Qualifizierungschancen sowie angesichts der fehlenden Gelegenheiten, mit Menschen außerhalb des Ghettos zu interagieren und sich mit positiven Rollenvorbildern auseinanderzusetzen, von früh an abweichende Verhaltensweisen ein, was ihre Aussichten auf ein Ausbrechen aus diesem Umfeld erheblich reduziert.²⁰

Der Prozess der strikten Segregation der verschiedenen ethnischen Gruppen in den USA hat sich trotz zahlreicher Bemühungen, dieser Entwicklung mit gesetzlich-administrativen Maßnahmen

17 <https://www.heise.de/tp/features/Die-Flucht-der-Weissen-in-den-USA-3407534.html> [Stand 28.06.2022]; https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].

18 Morris (2006) berichtet, dass z.B. zwischen 1960 und 1998 Immobilienwerte in New Orleans um 56 Prozent und in Detroit sogar um 71 Prozent gesunken sind; vgl. <https://www.heise.de/tp/features/Die-Flucht-der-Weissen-in-den-USA-3407534.html> [Stand 28.06.2022].

19 Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022]

20 Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022]; Farwick, 2012, S. 388f.

oder sozialen und medialen Aktivitäten entgegenzuwirken, bis heute fortgesetzt. Jüngsten Untersuchungen zufolge hat die Segregation in vielen amerikanischen Stadtvierteln sogar noch weiter zugenommen. Der nach wie vor auf ethnische Homogenität ausgerichtete Wohnungsmarkt (z.B. bei der Kredit- oder Wohnungsvergabe oder die ausschließende Wohnungsbaupolitik), die Abwanderung der Weißen, verbreitete Vorurteile gegenüber anderen ethnischen Gruppen oder die Einbindung in ethnische Netzwerke tragen weiterhin zur Entstehung und Verfestigung rein schwarzer, hispanischer, asiatischer und weißer Gebiete in den städtischen Zentren und seit einiger Zeit auch in den Vorstädten bei. Im Gegensatz zu den 1950er- und 1960er-Jahren wohnen schwarze, andere ethnische Minderheiten und Weiße heute nicht mehr nur in den Innenstädten unter sich, sondern auch die Vororte, die in den zurückliegenden Jahrzehnten einen verstärkten Zuzug ethnischer Minderheiten erfuhren, werden entweder mehrheitlich von schwarzen oder anderen Minderheiten oder mehrheitlich von Weißen bewohnt. Das heißt, dass auch in den Vororten eine erneute Abwanderung von weißen Bevölkerungsgruppen in rein weiße Wohnviertel, Stadtrandsiedlungen oder wohlhabende „Gated Communities“ stattfindet, sobald sich Angehörige ethnischer Minderheiten dort in größerem Umfang niederlassen. Andererseits hat die wiedergewonnene Attraktivität der Innenstädte in der jüngeren Vergangenheit einen verstärkten Zuzug junger gebildeter weißer Mittelschichtangehöriger in die städtischen Zentren ausgelöst, was wiederum zu einer Verdrängung der dort ansässigen Minderheitenbewohnern geführt hat.²¹

3. Soziale und ethnische Segregation in deutschen Städten

Grundsätzlich zeigen die einschlägigen empirischen Befunde, dass die räumliche Segregation sozialer Gruppen in deutschen Städten weniger stark ausgeprägt ist als in den USA.²² Gleichwohl hat es auch in deutschen Städten immer schon eine mehr oder weniger große Konzentration von bestimmten sozialen Gruppen in einzelnen Stadtbezirken gegeben, wie sich an gängigen Etikettierungen von städtischen Bezirken als „bürgerliches Viertel“, „Arbeitersiedlung“ oder „Szene-Quartier“ unschwer erkennen lässt.²³ Studien deuten darauf hin, dass das Ausmaß der räumlichen Segregation, die sich durch ökonomische, städtebauliche und sozialstaatliche Entwicklungen²⁴ seit Ende des 19. Jahrhunderts teils deutlich verringert hatte, seit Mitte der 1970er-Jahre wieder zugenommen hat.²⁵

21 <https://organicindiatoday.com/white-flight-never-ended-deutsch/> [Stand 12.07.2022];
<https://www.apa.org/news/press/releases/2021/10/white-flight-segregation> [Stand 09.07.2022].

22 Vgl. Farwick, 2012, S.

23 Vgl. Farwick, 2012, S. 381f.

24 Farwick verweist in diesem Zusammenhang insbesondere auf die staatliche Vorgabe baulicher Mindeststandards, die Einführung des sozialen Wohnungsbaus und umfassende Flächensanierungsprogramme, vgl. Farwick, 2012, S. 382f.

25 Vgl. Farwick, 2012, S. 382f.; <https://www.welt.de/politik/deutschland/article176605316/Neue-Studie-In-deutschen-Grossstaedten-nimmt-die-Gettoisierung-deutlich-zu.html> [Stand 28.06.2022].

3.1. Faktoren und Folgen sozialer Segregation

Die sich verfestigende räumliche Konzentration der verschiedenen sozialen Bevölkerungsgruppen in bestimmten Wohnbezirken führt der Bochumer Stadtsoziologe Andreas Farwick vor allem auf folgende langfristigen Entwicklungen zurück:

- die Zunahme von Arbeitslosigkeit und Armut, die durch die verschiedenen wirtschaftlichen Krisen seit Mitte der 1970er-Jahre hervorgerufen wurde;²⁶
- der auch in Deutschland in den 1960er-Jahren einsetzende Prozess der Suburbanisierung, der sich insbesondere dadurch auszeichnete, dass die Angehörigen der wohlhabenderen Schichten „aus den innerstädtischen Altbauquartieren sowie den Großwohnanlagen des sozialen Wohnungsbaus“ in Eigenheime am Stadtrand oder im städtischen Umland umzogen;²⁷
- die Konzentration sozial benachteiligter Gruppen wie Arme, Arbeitslose und Ausländer in den ökonomisch, sozial und städtebaulich problematischen innerstädtischen Wohnbezirken;²⁸
- die in den 1980er-Jahren einsetzende „Gentrifizierung“, also die Wiederentdeckung der innerstädtischen Quartiere als attraktiven Lebensraum durch gut ausgebildete und einkommensstarke Angehörige der Mittelschicht, deren Zuzug umfangreichen Sanierungsmaßnahmen auslöste, die zur Aufwertung des bislang preiswerten innerstädtischen Wohnraums führten, was wiederum die Verdrängung der alteingesessenen ärmeren Bevölkerungsgruppen zur Folge hatte;²⁹
- die wieder erwachte „Wertschätzung urbanen Wohnens in kleinteilig gemischten Strukturen“, die u.a. daran erkennbar ist, dass auch immer mehr einkommensstärkere junge Familien und Angehörige der Gruppe der (gut situierten) „aktiven Alten“ ein Leben in den urbanen innerstädtischen Vierteln präferieren;³⁰
- die Verringerung des Angebots preiswerten Wohnraums (z.B. in den wieder attraktiver gewordenen Innenstadtlagen) durch Rückzug des Staates aus dem sozialen Wohnungsbau seit Mitte der 1980er-Jahre;³¹
- die Privatisierung kommunaler Wohnungsbaugesellschaften und der umfangreiche Einzelverkauf der attraktiven Wohnungsbestände an Mieter und Investoren trug ebenfalls zur Reduktion preiswerten Wohnraums bei und beförderte die Konzentration der ärmeren Bevölkerung in unattraktiven Lagen mit ihren für diese Gruppen noch finanzierbaren Wohnungen.³²

26 Vgl. Farwick, 2012, S. 383.

27 Farwick, 2012, S. 383.

28 Vgl. Farick, 2012, S. 383.

29 Vgl. Farwick, 2012, S. 385 und- 387; <https://soztheo.de/stadtsoziologie/segregation/> [Stand 01.07.2022].

30 Vgl. Farwick, 2012, S. 385.

31 Der Rückzug des Staates aus dem sozialen Wohnungsbau hatte in Westdeutschland in den Jahren zwischen 1987 und 2003 beinahe ein Halbierung des Bestands von 4 Millionen auf 2,1 Millionen Wohnungen zur Folge; vgl. Farwick, 2012, S. 385 u. 387.

32 Vgl. Farwick, 2012, S. 385.

Als entscheidenden Mechanismus der räumlichen Verteilung der Bevölkerung identifiziert Farwick somit den Wohnungsmarkt, der auf der Anbieterseite von den ökonomischen Interessen der Anbieter auf dem freien Wohnungsmarkt sowie den gesetzlichen Vorgaben für den sozialen Wohnungsbau (Mietpreis-, Belegungsbindung) und auf der Nachfrageseite von den Präferenzen und (v.a. ökonomischen) Restriktionen der privaten Haushalte bestimmt wird. Neben mangelnden wirtschaftlichen Möglichkeiten können auch unzureichende Informationen über den Wohnungsmarkt, spezifische Mechanismen der Wohnungsverteilung durch kommunale Behörden sowie verschiedene Formen der Diskriminierung bestimmter Gruppen restriktive Faktoren bei der Wohnungssuche sein.³³

Die spezifische Angebotsstruktur des Wohnungsmarkts, so eine zentrale These der Segregationsforscher, ist der entscheidende Faktor bei der räumlichen Verteilung der verschiedenen sozialen Gruppen innerhalb eines Stadtgebiets. Ökonomisch schwache und / oder von sozialer Diskriminierung betroffene Haushalte werden sich demzufolge mit Wohnungen von geringer Qualität in unattraktiven (Arbeiter-) Quartieren mit oftmals hohen Gewerbe-, Verkehrs-, Lärm- und Emissionsbelastungen oder mit Sozialwohnungen in monoton gestalteten Hochhaussiedlungen am Stadtrand mit unzureichender privater Infrastruktur und schlechter verkehrstechnischer Anbindung begnügen müssen, da sie sich wegen der geringen Mietpreise nur dort noch Wohnungen leisten können bzw. überhaupt nur diese Wohnungen bekommen. Haushalte mit mittlerem Einkommen siedeln sich demgegenüber vorwiegend in gemischten Lagen an und wohlhabende, nur geringen ökonomischen Restriktionen unterliegende Haushalte können sich ihren Wohnstandort weitgehend nach eigenen Präferenzen in den hervorgehobenen und teuren städtischen Lagen aussuchen. Bei allen Verschiedenheiten im Einzelfall zeigt sich, dass die residentielle Segregation sowohl bei den reichsten als auch bei den ärmsten Bevölkerungsgruppen am höchsten ausfällt, allerdings mit dem Unterschied, dass die Segregation der Reichen freiwillig erfolgt, wohingegen die Segregation der ärmeren und diskriminierten Gruppen infolge der großen Restriktionen in hohem Maße erzwungen ist.³⁴

3.2. Faktoren ethnischer Segregation

Ebenso wie die soziale Segregation hat auch die residentielle Migration ethnischer Minderheiten die räumlichen Verteilungsmuster verschiedener sozialer Gruppen in deutschen Städten bestimmt. Im Zentrum stehen dabei vor allem die Arbeitsmigranten aus der Türkei sowie den südlichen und südosteuropäischen Ländern, die insbesondere seit dem Einsetzen des Familiennachzugs zu Beginn der 1970er-Jahre verstärkt Wohnungen einfacher oder minderer Qualität in Stadtquartieren westdeutscher Städte bezogen, die wegen der zunehmenden Abwanderung der einheimischen deutschen Bevölkerung einen hohen Wohnungsleerstand und ein niedriges Mietniveau aufwiesen. Überwiegend handelte es sich dabei um wenig attraktive Wohnlagen in traditionellen Arbeiterquartieren oder verkehrsreichen citynahen Stadtvierteln mit einem hohen Bestand an nicht sanierten Altbauwohnungen sowie um die zumeist peripher gelegenen Großwohnanlagen der Wohnungsbaugesellschaften. Neben den ökonomischen Restriktionen, mit denen sich die

33 Vgl. Farwick, 2012, S. 384; <https://soztheo.de/stadtsoziologie/segregation/> [Stand 01.07.2022]; <https://www.welt.de/politik/deutschland/article176605316/Neue-Studie-In-deutschen-Grossstaedten-nimmt-die-Gettoisierung-deutlich-zu.html> [Stand 28.06.2022].

34 Vgl. Farwick, 2012, S. 384-386.

meist einkommensschwachen Migranten auf dem Wohnungsmarkt (s.o.) konfrontiert sahen, begrenzten auch die diskriminierenden Vermietungspraktiken die Standortwahl der Migranten auf Wohnungen in diesen unattraktiven Wohnlagen. Auch der unter Migranten verbreitete Rückgriff auf intraethnische informelle Informationskanäle bei der Suche nach freien Wohnungen trug wesentlich zur verstärkten Ansiedlung von ethnischen Minderheiten in diesen Gebieten bei.³⁵

Da für die Migranten die Nähe zum Arbeitsplatz sowie die Nähe zu Verwandten und Freunden oftmals ausschlaggebende Bedeutung für die Wahl ihres Wohnstandorts hatte, kam es in den betreffenden städtischen Bereichen im Laufe der Jahre zu einer wachsenden Konzentration von zugewanderten Bevölkerungsgruppen. Diese nahm mit der Entfaltung einer migrantischen Infrastruktur mit eigenen Organisationen wie Moschee-, Kultur- und Sportvereinen etc. sowie einem eigenen migrantischen Handels- und Dienstleistungsangebot noch weiter zu, da diese und ähnliche Entwicklungen weiteren Zuwanderern den Umzug in eine von der eigenen ethnischen Gruppe geprägten Umgebung wesentlich erleichterten.³⁶

Tatsächlich zeigen empirische Untersuchungen, dass die ethnische Segregation insbesondere in westdeutschen Großstädten deutlich stärker ausgeprägt ist als die soziale Segregation. Insbesondere die türkischstämmige Community in westdeutschen Großstädten weist einen sehr hohen Segregationsgrad auf. Allerdings wird seit Mitte der 1990er-Jahre ein rückläufiger Trend beobachtet. Als Faktoren für den Rückgang der ethnischen Segregation werden in der Forschung u.a. der verstärkte Zuzug einkommensschwacher deutscher Haushalte in Stadtbezirke mit hohem Ausländeranteil sowie die Abwanderung sozial aufgestiegener Migranten aus diesen Gebieten angeführt.³⁷

3.3. Folgewirkungen sozialer und ethnischer Segregation

Ähnlich wie in den USA, wenn auch möglicherweise nicht in dem dort vorhandenen Ausmaß³⁸, ist die Konzentration der sozial schwachen Gruppen sowie der ethnischen Minderheiten in bestimmten von wirtschaftlichem und sozialem Niedergang bedrohten Stadtvierteln mit einer Reihe von negativen Folgeentwirkungen verbunden. In diesem Zusammenhang wird u.a. auf folgende Entwicklungen und Prozesse verwiesen:

- Da die Anwohner der ärmeren Stadtbezirke infolge ihres geringen Bildungsgrads von den Folgen der Deindustrialisierung sowie von den zyklischen Arbeitsmarktkrisen besonders hart getroffen sind, weisen die betreffenden Viertel eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosen- und Armutsrate auf. Das Risiko eines sozialen Abstiegs ist hier für viele Anwohner besonders

35 Vgl. Farwick, 2012, S. 396-398.

36 Vgl. Farwick, 2021, S. 396f. Farwick, S. 397, weist allerdings in diesem Zusammenhang darauf, dass empirischen Studien zufolge die ethnische Prägung eines Wohnviertels für die meisten Migranten keineswegs ausschlaggebend bei der Wahl des Wohnstandorts war.

37 Vgl. Farwick, 2012, S. 389.

38 Vgl. Farwick, 2012, S. 390.

- hoch. Ehemals einkommensschwache, aber sozial stabile Arbeiterviertel entwickeln sich infolgedessen zu Armutsgebieten mit einer Vielzahl an problematischen Begleiterscheinungen.³⁹
- Die mit dem wirtschaftlichen Abstieg verbundene Kaufkraftverringerung im Stadtviertel befördert den Niedergang der lokalen Wirtschaft, der u.a. an der Verschlechterung des Waren- und Dienstleistungsangebots oder der Zunahme von Insolvenzen in Gewerbe, Handel, Gastronomie etc. ersichtlich ist.⁴⁰
 - Die sozialen Beziehungen innerhalb der Anwohnerschaft dieser Stadtbezirke zeichnen sich immer stärker durch problematische Familien- und Lebensverhältnisse, soziale Distanz, den Wegfall sozial stabiler Nachbarschaften, eine nur schwach entwickelte soziale Kontrolle, ein erhöhtes Konfliktpotential und eine gefährdete öffentliche Sicherheitslage aus. Zumeist weisen die betreffenden Stadtteile eine erhöhte Kriminalitäts- und Drogenkonsumrate auf.⁴¹
 - Die eingeschränkte infrastrukturelle Ausstattung der Armutsquartiere und die insgesamt geringe Ressourcenausstattung der Anwohner beeinträchtigen die Informations- und Kontaktmöglichkeiten, die über das segregierte Wohnquartier hinausreichen, erheblich. Die räumliche und soziale Isolation der Quartiersbewohner und die Reduzierung ihrer sozialen Beziehungen auf Personen in vergleichbar schlechter Lage erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass sich unter den Anwohnern abweichende soziale Normen, Werte und Verhaltensweisen (z.B. in Bezug auf deviantes Verhalten oder die Erwerbsarbeitsnorm) dauerhaft verfestigen. Dieser Prozess trägt wesentlich dazu bei, dass sich die benachteiligten Gruppen zunehmend von der „Normalgesellschaft“ entfernen. Die räumliche Ausgrenzung erzeugt somit auch eine soziale Ausgrenzung.⁴²
 - Weitere negative Wohnquartiereffekte, die das Leben der Menschen in den durch Segregation entstandenen Armutsviertel prägen und bestimmen, sind die zunehmende Verschmutzung bzw. Verwahrlosung des öffentlichen Raums im Stadtbezirk, mangelhaft ausgestattete Erziehungs- und Bildungseinrichtungen von minderer Qualität sowie eine schlechtere Gesundheitsversorgung.⁴³
 - Aufgrund der hohen symbolischen Bedeutung, die der Wohnstandort sowohl für die Selbstidentifikation als auch für die Fremdwahrnehmung hat, sehen sich die Bewohner benachteiligter Quartiere einer Vielzahl stigmatisierender und diskriminierender Prozesse ausgesetzt, die die Handlungschancen der Bewohner dieser Gebiete negativ beeinflussen. Studien zeigen, dass das schlechte Image von Problemgebieten sich negativ auf die Selbstidentität und das

39 Vgl. Farwick, 2012, S. 383, 386f u. 390.

40 Vgl. Farwick, 2012, S. 386 u. 391f.

41 Vgl. Farwick, 2012, S. 386 u. 389-391.

42 Vgl. Farwick, 2012, S. 382, 388 u. 392f.

43 Vgl. Farwick, 2012, S. 386, 389 u. 391; <https://www.welt.de/politik/deutschland/article176605316/Neue-Studie-In-deutschen-Grossstaedten-nimmt-die-Gettoisierung-deutlich-zu.html> [Stand 28.06.2022]. Mit Blick auf die tatsächliche oder vermeintliche schlechte Qualität der Bildungseinrichtungen in sozial und ethnisch gemischten „bunten“ Quartieren weist Jeannette Goddar auf die in diesen Bezirken zunehmende „Bildungsflucht“ hin, die sie dezidiert als „White Flight“ etikettiert. Sie bezieht dieses Etikett auf die Praxis deutscher und migrantischer Mittelschichten, die in sozial und ethnisch gemischten Quartieren Berlins wohnen, ihre schulpflichtigen Kinder trotz verpflichtender Grundschul-Einzugsbereiche in qualitativ bessere Schulen außerhalb ihres Wohnbezirks anzumelden; vgl. <https://www.fr.de/wissen/bildungsflucht-kiez-11468880.html> [Stand 02.07.2022].

Selbstwertgefühl der Bewohner auswirkt. Dies kann den Rückzug in einen eng begrenzten Interaktionskreis, aber auch eine durch Diffamierung oder sozialer Ächtung zum Ausdruck gebrachte Distanzierung von den übrigen Bewohnern zur Folge haben. Die Geringschätzung derartiger Wohngebiete durch Außenstehende ist nicht selten mit vielfältigen Praktiken der Diskriminierung verbunden, die sich restriktiv auf die Teilhabechancen der Bewohner in allen Lebensbereichen auswirken können.⁴⁴

- Der wirtschaftliche Niedergang eines Stadtviertels trägt seinerseits dazu bei, den Prozess der Entmischung zu forcieren, indem auch die wenigen noch ansässigen sozioökonomisch besser gestellten Anwohner in „bessere“ Viertel abwandern, wohingegen sich die Konzentration von „Bevölkerungsgruppen mit einem hohen Risiko des sozialen Abstiegs“ (Farwick) durch den vermehrten Zuzug von einkommensschwachen Haushalten, die wegen hoher Mieten oder aufgrund sozialer Diskriminierung andernorts keine Wohnung bekommen, noch weiter erhöht („selektive Wanderungsprozesse“).⁴⁵
- Da Migranten und sozial benachteiligte deutsche Bevölkerungsgruppen vielfach gemeinsam in den wenig attraktiven städtischen Wohngebieten leben, sind diese Stadtgebiete vielfach von einer Überlagerung ethnischer und sozialer Segregation geprägt. Dies führt in der Konsequenz dazu, dass Migranten nicht nur in ähnlicher Weise wie die ansässige deutsche Bevölkerung von den negativen Effekten sozialer Segregation betroffen sind, sondern zusätzlich auch den benachteiligenden Wirkungen der ethnischen Segregation ausgesetzt sind. Für den ohnehin schon schwierigen Integrationsprozess der Zuwanderer ergeben sich hieraus zusätzliche schwere Belastungen, wenn man z.B. bedenkt, dass die für die Bewältigung der Integrationsprobleme oft unzureichend ausgestatteten Schulen nur eingeschränkt in der Lage sein dürften, zur Behebung der vielfältigen Sprach- und Sozialisationsdefizite von Schülern mit Migrationshintergrund beizutragen. Auch dürften Migranten wegen ihrer großen sozialen Distanz zu der ansässigen deutschen Bevölkerung noch stärker den Benachteiligungen ausgesetzt sein, die aus den auf den Wohnort bezogenen Diskriminierungs- und Stigmatisierungsprozessen resultieren.⁴⁶
- Die Frage, ob von der Konzentration von Migrantengruppen in bestimmten Stadtbezirken eher integrationsfördernde oder eingliederungshemmende Wirkungen ausgehen, wird in der Forschung gegensätzlich beantwortet. Für eine Reihe von Forschern wird die ethnische Segregation als Eingliederungshemmnis angesehen, da sie die Etablierung ethnisch homogener Communities mit einem hohen Maß an institutioneller Autonomie forcieren. Diese intensivieren die Verfestigung binnenethnischer Strukturen und stabilisieren die auf die Herkunftsländer ausgerichteten kulturellen und sozialen Orientierungen der Migranten. Dies wirke sich jedoch negativ auf die Integrationschancen der Zuwanderer aus, da sie die Motivation der Migranten, soziale Beziehungen zur ansässigen deutschen Bevölkerung aufzubauen oder sich kulturelle Fertigkeiten des Aufnahmelandes anzueignen, erheblich schwäche.⁴⁷ Andere Sozialforscher stellen

44 Vgl. Farwick, 2012, S. 393f.

45 Vgl. Farwick, 2012, S. 385-387; vgl. auch die von Farwick, S. 389, referierten empirischen Befunde über die vielfältigen negativen Wohnquartiereffekte verarmer Stadtteile auf das Ausmaß individueller Benachteiligungen in verschiedenen europäischen Ländern.

46 Vgl. Farwick, 2012, S. 400.

47 Vgl. Farwick, 2012, S. 400-402 u. 410; <https://soztheo.de/stadtsoziologie/segregation/> [Stand 01.07.2022].

dagegen die stabilisierende soziale und psychische Wirkung der ethnischen Gemeinden im von zahlreichen Verunsicherungen geprägten Migrationsprozess in den Vordergrund. Sie befördere die Solidarität unter den Migranten, trage über die Vermittlung aufstiegsorientierter Normen und Werte zur Vermeidung dysfunktionaler Verhaltensweisen bei, erleichtere den Zugang von Migranten zu qualifizierten Beschäftigungsverhältnissen in der ethnischen Binnenökonomie, aber auch zu den gehobenen Arbeitsmarktsegmenten des Aufnahmelandes und ermögliche über die Bildung ethnischer pressure-groups die Vertretung migrantischer Interessen im politischen Raum. Zudem sei die Binnenintegration in die ethnischen Gemeinden eine wesentliche Voraussetzung für die Kontaktaufnahme mit der einheimischen deutschen Bevölkerung.⁴⁸

3.4. Ethnische Wohnraumpräferenzen der deutschen Mehrheitsbevölkerung

Jüngste empirische Untersuchungen zur Wohnraumpräferenz der deutschen Mehrheitsbevölkerung zeigen, dass die weitaus meisten Deutschen ohne Migrationshintergrund bei der Wohnortwahl keineswegs ausschließlich ethnisch homogene Nachbarschaften bevorzugen. Letzteres trifft laut Umfragen lediglich auf eine kleine Minderheit zu. Die überwiegend Mehrheit der Befragten gab dagegen an, sich vorstellen zu können, auch in mäßig gemischte Wohnumgebungen zu ziehen.⁴⁹ Angesichts dieser Befunde geht die Kölner Sozialforscherin Julia Klinger davon aus, dass „für Deutschland keine Ausweichhandlungen wie White Flight oder Avoidance zu befürchten [sind], die eine bisher geringe ethnische Segregation im Wohnraum verstärken würden.“⁵⁰

Derartige Einstellungen mögen mit dazu beigetragen haben, dass im Gegensatz zu den Prozessen der sozialen und ethnischen räumlichen Segregation insgesamt die mit White Flight umschriebenen Praktiken der Wohnraumwahl in der Sozialforschung nicht näher untersucht worden sind. Wie die vorangegangenen Darlegungen zur sozialen und ethnischen Segregation gezeigt haben, ist die Tatsache zwar unbestritten, dass es im Zuge räumlicher Umstrukturierungsprozesse auch zur Abwanderung von deutschen Mittelschichtangehörigen kommt. Aber weder die zeitliche Reihenfolge noch der Umfang und die Motive sind den Recherchen von WD 1 zufolge bislang empirisch detailliert untersucht worden. Dies legt den Schluss nahe, dass der Abwanderung von altingesessenen Angehörigen der (gut situierten) deutschen Mittelschicht aus vom Abstieg bedrohten bzw. aus bereits abgestiegenen Stadtvierteln für die Verteilungsmuster verschiedener Bevölkerungsgruppen im urbanen und suburbanen Raum bei weitem nicht die soziologische Relevanz wie in den USA zuzumessen ist.

Die Forschungsarbeiten zur Wohnraumpräferenz legen zudem nahe, dass die in Deutschland wesentlich seltener geübte Praxis des White Flight oder Avoidance eher auf andere soziale Gruppen zutreffen und von anderen Motiven bestimmt sein dürfte als in den USA. So konnte Klinger in ihrer Untersuchung nachweisen, dass Wohngebiete mit geringem Ausländeranteil vorzugsweise

48 Vgl. Farwick, 2012, S. 402-405.

49 Vgl. Klinger, 2021, S. 119.

50 Klinger, 2021, S. 120. Grundlage der Untersuchungen Klingers waren Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS). Der Begriff „White Avoidance“ steht in diesem Zusammenhang für den grundsätzlichen Ausschluss bestimmter Wohnbezirke bei der Wohnortwahl.

von „ältere[n], niedriger gebildete[n] oder politisch eher rechts eingestellte[n] Personen“ präferiert werden. Auch Menschen, die sich durch ausländische Zuwanderer bedroht fühlen, sind weniger geneigt, Menschen mit Migrationshintergrund in ihrer Nachbarschaft zu tolerieren.⁵¹ Wie die Analysen Klingers zeigen, besitzen die Befragten, die die genannten Merkmalsausprägungen aufweisen, größtenteils auch einem niedrigen sozialen Status. Im Gegensatz zu den USA, wo Angehörige der gut situierten Mittelschichten die Haupt-Protagonisten des White Flight sind, sind es in Deutschland vor allem Personen, die in ökonomisch und sozial schwierigen Verhältnissen leben, die aufgrund ihrer Wohnraumpräferenzen bei einem wachsenden Ausländeranteil in ihrer Nachbarschaft am ehesten zu einer Abwanderung aus ihren angestammten Wohngebieten neigen dürften.⁵² Wie im Zusammenhang mit der sozialen und ethnischen Segregation bereits ausgeführt wurde, sind es aber genau diese Gruppen, die aufgrund ihrer begrenzten ökonomischen Möglichkeiten kaum in der Lage sein dürften, in ethnisch homogene und zumeist „bessere“ Quartiere umzuziehen. Aus demselben Grund ist es Angehörigen dieser Gruppen oft auch nicht möglich, den Zuzug in weniger attraktive Wohnbezirke mit ethnisch heterogener Nachbarschaft zu vermeiden, da sie sich häufig nur die niedrigen Mieten in diesen Bezirken noch leisten können.⁵³

Positive Kontakte zu Menschen anderer ethnischer Herkunft, deren Bedeutung für die Wohnraumpräferenz Klinger ebenfalls untersucht hat, scheinen insgesamt nur einen marginalen Einfluss darauf zu haben, ob die jeweils Befragten ethnisch homogene oder heterogene Nachbarschaften bevorzugen. Eine für die White Flight-Thematik interessante Erkenntnis ergibt sich allerdings aus der Tatsache, dass Personen, die davon ausgehen, dass in ihrer Nachbarschaft ein höherer Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund lebt, auch dazu neigen, stärker ethnisch gemischte Wohnräume zu präferieren.⁵⁴ Auch dieser Befund kann als Bestätigung für die These angeführt werden, dass die White Flight-Praxis in Deutschland längst nicht so ein Gewicht hat wie in den amerikanischen Großstädten. Denn der der White Flight-Praxis zugrundeliegende Wirkungszusammenhang besteht ja darin, dass die Wahrnehmung eines wachsenden Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund in einem Wohnviertel zu veränderten Wohnraumpräferenzen bei der einheimischen Bevölkerung führt, die infolgedessen aus ihren angestammten Gebieten abwandert.⁵⁵ Die fehlende positive Korrelation zwischen dem wahrgenommenen hohen Migrantenanteil in der eigenen Nachbarschaft und der Zunahme der Abwanderungsneigung in der deutschen Mehrheitsbevölkerung dürfte ein wesentlicher Grund dafür sein, dass die Praxis des White Flight in Deutschland nur gering ausgeprägt ist.

4. Literatur

- American Psychological Association (2021). White flight may still enforce segregation. <https://www.apa.org/news/press/releases/2021/10/white-flight-segregation> [Stand 09.07.2022].

51 Vgl. Klinger (2021), S. 120, 131 u. 145-148.

52 Vgl. Klinge (2021), S. 145f.

53 Siehe hierzu auch Kapitel 3.1

54 Vgl. Klinger (2021), S. 120 u. 148-150.

55 Vgl. Klinger (2021), S. 121.

-
- Auf Bildungsflucht aus dem Kiez. In: Frankfurter Rundschau (24.01.2019). <https://www.fr.de/wissen/bildungsflucht-kiez-11468880.html> [Stand 09.07.2022].
 - Farwick, Andreas (2012). Segregation. In: Eckardt, Frank (Hrsg.). Handbuch Stadtsoziologie. Wiesbaden: Springer, S. 381-419.
 - Hesse, Markus (2010). Suburbanisierung in Nordamerika - neue Facetten eines alten Phänomens. <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/1157-nordamerika> [Stand 28.06.2022].
 - In deutschen Großstädten nimmt die Gettoisierung deutlich zu. In: Die Welt (23.05.2018). <https://www.welt.de/politik/deutschland/article176605316/Neue-Studie-In-deutschen-Grossstaedten-nimmt-die-Gettoisierung-deutlich-zu.html> [Stand 28.06.2022].
 - Klinger, Julia (2021). Ethnische Wohnraumpräferenzen in Deutschland. Faktoren der Toleranzgrenze für ethnische Diversität in der Nachbarschaft: Soziodemografie, interethnischer Kontakt, ethnische Bedrohung und reale ethnische Nachbarschaftskomposition. In: Schulz, Sonja u.a. (In)Toleranz in der Einwanderungsgesellschaft?. Einstellungen zu Migranten in Deutschland und Europa. Wiesbaden, S. 119-159.
 - Morris, Craig (2006). Die Flucht der Weißen in den USA. Wie hätten sie ihren Rassismus am liebsten: verlogen oder offen? In: Telepolis vom 19.08.2006. <https://www.heise.de/tp/features/Die-Flucht-der-Weissen-in-den-USA-3407534.html> [Stand 24.06.2022].
 - Waldek, Stefanie (2020). What Is White Flight? Learn about the historic demographic shift away from American cities. <https://www.housebeautiful.com/lifestyle/a34319800/what-is-white-flight/> [Stand 07.07.2022].
 - White Flight (2022). In: Cambridge Dictionary. <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/white-flight> [Stand 21.06.2022].
 - White Flight (2022). In: Wikipedia. https://en.wikipedia.org/wiki/White_flight [Stand 21.06.2022].
 - White Flight never ended. In: Organic Articles worldwide (20.07.2021). <https://organicindiatoday.com/white-flight-never-ended-deutsch/> [Stand 12.07.2022].
 - Wickert, Christian (2020). Segregation. <https://soztheo.de/stadtsoziologie/segregation/> [Stand 01.07.2022].
